

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Mark

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden, in Belgien 2,00 Gulden, in Frankreich 0,50 Gulden, in Deutschland 1,00 Gulden, in Österreich 0,50 und 1,00 Goldmark, Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postfachkonto: Danzig 2948
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckerei 3290.

Nr. 74 Donnerstag, den 27. März 1924 15. Jahrg.

Poincaré gestürzt.

Eine Kammermehrheit gegen die Regierung. — Poincaré mit der Neubildung beauftragt.

Poincaré ist gestern mit seinem gesamten Kabinett zurückgetreten. Der Finanzminister hatte der Kammer ein Pensionsgesetz vorgelegt, das gestern zur Beratung kam. Hierbei erklärte sich eine Mehrheit von 271 gegen 264 Stimmen für die Verweisung eines Antrages an die Kommission, trotzdem der Finanzminister dagegen sprach und die Vertrauensfrage stellte. Das nach der Abstimmung zusammengesetzte Kabinett erklärte sich mit dem Finanzminister solidarisch, und Poincaré übermittelte dem Präsidenten Millerand den Rücktritt der Regierung, der angenommen wurde.

Aus dem Rücktritt Poincarés dürfen keine falschen Schlussfolgerungen gezogen werden. Es handelt sich um eine Zufallsmehrheit, die außerdem bei einer an und für sich Nebenfrage zustande gekommen war. Poincaré selbst war bei der Abstimmung nicht anwesend. In dem der Abstimmung folgenden Ministerrat berichtete der Finanzminister zunächst über die Umstände, unter denen die Ablehnung des Pensionsgesetzes in der Kammer erfolgt ist. Sein Standpunkt, allein zurückzutreten, wurde von Poincaré nicht geteilt, der erklärte, das gesamte Kabinett sei zum Rücktritt genötigt. Der Präsident der Republik ersuchte Poincaré, die Ministerpräsidentenschaft beizubehalten. Nachdem der Präsident sich zurückgezogen, um den Regierungsmitgliedern eine Beratung unter sich zu ermöglichen, setzte Poincaré sofort sein Demissionsschreiben auf, das von allen Ministern unterzeichnet wurde. Er überreichte wenige Minuten später das Schreiben dem Präsidenten, der für gestern nachmittags 4 Uhr die Präsidenten des Senats und der Kammer zu sich berufen hat. Beim Verlassen des Elysees erklärte Poincaré Journalisten gegenüber seinen Entschluss für unwiderruflich.

Allgemein wird angenommen, daß Poincaré erneut die Bildung der Regierung übernehmen wird, da es sich bei der Abstimmung um keine Mißbilligung der allgemeinen Politik Poincarés handelte. Millerand hat auch bereits gestern nachmittags Poincaré zu sich gebeten und ihm erneut die Regierungsbildung angetragen. Bei dieser Unterredung forderte der Präsident Poincaré auf, daß er das Werk fortsetzen möge, das er seit mehr als zwei Jahren mit voller Billigung der Kammer und des Volkes durchgeführt habe. Poincaré antwortete, daß er den lebhaftesten Wunsch habe, dem Rufe des Präsidenten der Republik zu folgen. Er könne jedoch eine endgültige Antwort erst Donnerstag vormittags geben, da er sich mit einigen Freunden erst besprechen müsse.

Die Höhe seines Triumphes erreichte Poincaré in der französischen Kammer durch die blinde Gefolgschaft der übergroßen Mehrheit der Abgeordneten für das Aufräuberregiment. Den überschwebenden Hoffnungen der Partier Regierung auf die materiellen Erfolge der Wändernahme im Ruhrgebiet und in anderen Teilen Deutschlands nahe der Besatzungsgrenze, folgte aber sehr bald der Kaugenjammer über die finanziellen Lasten, die für Frankreich aus dem Ruhrunternehmen erwachsen. Frankreich trieb mit wüsten Segeln in die europäische Isolierung hinein. Aus der Ernüchterung, die sehr bald einsetzte, wuchsen unausgesetzt neue Gegner der rücksichtslosen Gewaltpolitik Poincarés. Auch die Abschwächung des französischen Frankens und die Notwendigkeit, sich zu seiner Wiederaufrichtung in fremde Finanzabhängigkeit zu begeben und die in den letzten Tagen für viele Unternehmungen katastrophal wirkende rapide Kurssteigerung des französischen Frankens taten das Ihre. Die Kammermehrheit Poincarés schmolz von Zustimmung zu Ablehnung immer mehr dahin, und es war beinahe mathematisch zu errechnen, wann die letzten kleinen Mehrheitsreserven Poincarés erschöpft sein würden.

Es wäre ein Glück für Europa, wenn Poincaré von der politischen Bildfläche endgültig verschwinden würde. Selbst der Partier „Temps“ hat das in den letzten Tagen in gewissem Sinne zugeben müssen. Immerhin ist der Ausgang der französischen Kabinetskrisis noch mehr als ungewiss. Es ist möglich, daß Poincaré wiederkehrt und die Kammer evtl. sofort aufgelöst wird, aber es ist auch denkbar, daß an seine Stelle wenigstens bis zu den Wahlen ein Geschäftsminister tritt. Kommt Poincaré trotz der Antipathien, die der Präsident der französischen Republik Millerand gegen ihn hat wieder, dann dürfte seine Zeit dennoch mit dem 11. Mai, dem Wahltag in Frankreich, abgelaufen sein. Dieser Tag bringt dem bloc national mit ziemlicher Sicherheit eine Niederlage und bedeutet damit praktisch das Ende der Ministerpräsidentenschaft Poincarés. Die Linksparteien, einschließlich der Sozialisten, die bei den französischen Wahlen 1919 getrennt marschierten und darum die Vorteile, die das französische Wahlsystem einer Wahlkoalition gibt, einseitig dem bloc national zufallen ließen, haben für die Wahl am 11. Mai bereits eine Wahlkoalition, das Kartell der Linken, gebildet und sind dadurch in sehr aussichtsreiche Konkurrenz zum bloc national getreten.

Eine Verständigungsstimme aus Frankreich.

Der „Temps“, der seit einiger Zeit entschieden von der offiziellen französischen Politik abgerückt ist, redet am Freitag erneut einer Politik der internationalen Verständigung, des Ausgleichs zwischen Deutschland und Frankreich das Wort. Das Blatt erklärt, die Auswahl der

Sachverständigen bürge dafür, daß die von ihnen erwarteten Vorschläge gerecht und praktisch durchführbar sein würden, vorausgesetzt, daß sie elastisch genug für gewisse durch die Erfahrung bedingte Korrekturen gehalten seien. Die eigentlichen Schwierigkeiten seien von deutscher Seite zu erwarten. Denn die deutsche Regierung dürfe noch so entgegenkommend und weitblickend sein, so sei es doch fraglich, ob sie über die nötige Autorität verfüge, um die ihr von den Sachverständigen auferlegten Verpflichtungen zur Anerkennung und Durchführung zu bringen. England und Frankreich könnten in hohem Maße dazu beitragen, der bisherigen nationalitätlichen Propaganda in Deutschland das Wasser abzurufen, wenn sie in einer gemeinsamen Kundgebung erklären würden, daß sie keinerlei Modifikationen bestehender Verträge auf dem Wege der Gewalt zulassen würden. Die notwendige Ergänzung müßten Verhandlungen mit der deutschen Regierung bilden, die den Abfall von Gegenseitigkeitsverträgen mit der ausdrücklichen Verpflichtung zu der Innehaltung der Bänderbindungen und zur Wahrung des Friedens zum Ziele haben müßten. Die natürliche Konsequenz dieses Vorgehens müßte die Beseitigung Deutschlands zum Bölkerbund und seine Vertretung im Bölkerbundrat sein. Die moralischen und materiellen Vorteile, die daraus für Deutschland wüßten, würden sicher dazu beitragen, die deutsche Regierung bei der Ausführung des Reparationsprogramms zu unterstützen. Es konfsu die innerpolitische Entwicklung in Deutschland auch sei, so sei es doch falsch, zu sagen, daß Deutschland auf dem Rückweg zu Bismarck sei. Die Neuwahlen am Reichstagswahltag würden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu der Wismarckischen, sondern zur Weimarer-Vollweilischen Politik zurückführen. Deutschland werde wahrscheinlich das parlamentarische Gleichgewicht wiederfinden, in dem die Sozialisten in der Opposition stehen, das Zentrum aber den Vermittler zwischen den bürgerlichen Parteien machen werde. Eine solche Entwicklung gebe aber noch nicht das Recht, von einem Rück nach rechts zu sprechen. Auf jeden Fall aber werde die künftige Entwicklung in Deutschland in einem weit höheren Maße, als man heute glaube, von der Politik abhängig sein, die England und Frankreich in der nächsten Zeit treiben würden.

England und die deutschen Wahlen.

Aus London wird dem „Vorwärts“ aus führenden Kreisen der Arbeiterpartei geschrieben: Es sind in letzter Zeit hier Berichte eingetroffen, wonach die äußerste Rechte in Deutschland dermaßen stark zu werden droht, daß ihr Sieg bei den kommenden Reichstagswahlen in den Bereich der Möglichkeiten gerückt sei. Auf Grund von Neukerungen der leitenden Persönlichkeiten des jetzigen Kabinetts können wir die Versicherungen geben, daß diese Berichte in Downing-Street (dem Londoner Regierungsbüro) Red. d. B.) mit Sorge aufgenommen werden. Selbstverständlich wollen die Mitglieder der britischen Regierung unbedingt vermeiden, irgend etwas an Unternehmen, was als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes angesehen werden könnte; aber ihre Zurückhaltung vermag natürlich nicht, die Lasten aus der Welt zu schaffen, die sie im Hinblick auf diese Entwicklung sehr ernsthaft befeuert sind. Das unmittelbare Hauptziel der auswärtigen Politik Macdonalds ist die Wiederherstellung des internationalen guten Willens und geordneter Verhältnisse in Europa. Macdonald selbst hat wiederholt seine Absicht zum Ausdruck gebracht, die Frage der Reparationen und die anderen damit zusammenhängenden Probleme in Anariff zu nehmen, sobald der Bericht der von der Reparationskommission eingesetzten Sachverständigenauschüsse vorliegen wird. Der

Ein Racheakt deutschnationaler Justiz.

Strafantrag des Staatsanwalts gegen Zeigner: 3 Jahre Zuchthaus.

In dem Prozeß gegen den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner beantragte der Oberstaatsanwalt gestern gegen Dr. Zeigner eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus, gegen den Mitangeklagten Möbius eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus. Die Strafe gegen Zeigner legt sich zusammen aus sechs Monaten Gefängnis wegen der Mitterverrichtung im Januar 1919, aus weiteren sechs Monaten wegen des Falles Trommer. Im Fall Brandt sei das Verbrechen Zeigners so riefenhaft, daß es keine Strafe gebe, die man ihm zuweisen könne. Deshalb wird beantragt drei Jahre Zuchthaus. Im Falle Friedrichsen-Friborski beantragte der Staatsanwalt 1½ Jahre. All diese Strafen werden zusammengezogen und als Gesamtstrafe, wie schon erwähnt, gegen Zeigner drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Der Oberstaatsanwalt erklärte in seinem Plädoyer: Aus den Unabnahmen im Falle Brandt gehe hervor, daß das von Brandt Dr. Zeigner übergebene Geld dieser Entscheidung über die Begnadigung beeinflusst habe. Die bekannte Affenangelegenheit Zeigners vom 3. 4. 1921 sei objektiv und subjektiv eine Verfehlung. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wies der Oberstaatsanwalt darauf hin, daß die Zeugen Möbius und Friborski beeinflusst worden seien. Auch hier liege Verfehlung gemäß § 392 vor. Möbius habe bezüglich der Schmutzfache eine Unterfalschung begangen. Für die Strafzumessung wegen des Deliktes der Mitterverrichtung sei eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten ausreichend. Für beide Angeklagten werden von dem Oberstaatsanwalt im Falle Trommer fünf Monate Gefängnis beantragt. Staats-

von der französischen und der englischen Presse während der letzten Wochen wird als ein allseitiges Boreiseln für den Erfolg dieses Wertes angesehen. Allerdings wird hier die Mitwirkung der deutschen Regierung als ebenso wesentlich empfunden wie die Mitwirkung Frankreichs, wenn endlich die Wirren, die Europa seit dem Waffenstillstand gemacajagt haben, beseitigt werden sollen.

Aus diesem Grunde hat auch Ministerpräsident Macdonald jüngst in einer Unterredung mit einem französischen Journalisten ausgeführt, er würde auf keine Weise jeden Schritt behauern, der geeignet sei, Deutschlands Beteiligung an Verhandlungen zu fördern, deren Erfolge ihm für das künftige Wohlergehen Deutschlands ebenso notwendig erschienen wie für den Frieden und die Wohlfahrt ganz Europas. Nach solchen und ähnlichen Erklärungen von autoritativer Stelle kann ohne Sorge, dadurch etwa ein Dementi zu veranlassen, ausgesprochen werden, daß der Ministerpräsident und seine Kollegen einig sind in der ersten Hoffnung, die deutsche Politik werde — welche Meinung auch aus dem neuen Reichstag hervorgehen möge — von jenem Geiste der internationalen Gemeinschaftsarbeit durchdrungen sein, der nach ihrer Ueberzeugung allein die Wiederaufrichtung Europas verbürgt.

Der deutsche Parteitag verschoben.

Der Parteiaussschuß beschloß am Dienstag einstimmig, den Reichsparteitag bis nach den Wahlen zu verschieben. Außerdem setzte er eine fünfmaliebige Kommission ein zur Benennung der Kandidaten für die Reichswahlliste.

Kampfanlage der SPD. Die polnische sozialistische Partei veröffentlichte eine Erklärung, in der sie der Regierung Grabski vorwirft, daß sie immer mehr nach dem Willen der Rechten vorgehe. Dieser Einfluß zeige sich in dem Bewußtsein zur Aushebung des Achtstundentags, den Beamtenverordnungen und in der Freigabe der Getreideausfuhr. Die SPD habe bis jetzt das Kabinett Grabski nicht stützen wollen, um die Sauerung nicht zu fördern. Nunmehr aber werde sich ihr Verhältnis zur Regierung ändern.

Der Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten. Bis jetzt sind 3 Millionen Mark untersucht worden, die zusammen 140 Milliarden Franken betragen. Dieser Betrag ist zurückgebracht auf 82 Milliarden Franken. Jetzt müssen noch 80 000 Fälle untersucht werden, die einen Schadenbetrag von 17 Milliarden betragen. 1700 Franzosen haben absichtlich den Betrag des Schadens auf hoch an, und gegen sie wurde ein Strafverfahren eingeleitet. 510 dieser wurden verurteilt. 51 Milliarden Franken sind jetzt bezahlt, entweder in bar oder in Naturalien. Jetzt sind noch 28 Milliarden zu bezahlen, weiter hat Frankreich 18 Milliarden bezahlt für die Wiederherstellung von Staatsbesitztümern. 588 000 landwirtschaftliche Gebäude sind wieder hergestellt. 143 000 müssen noch folgen, 22 900 Fabriken wurden zerstört, 20 500 Fabriken sind in Ordnung.

Rußlands Ansfuhr. Die Gesamtausfuhr Rußlands betrug im Jahre 1923 130 Mill. Goldrubel. Im gleichen Jahre hat die Konsumgenossenschaft allein an Rohstoffen für über 20 Mill. Goldrubel ausgeführt, was mehr als 15 Proz. des Gesamtverbrauchs Rußlands ausmacht. In Bezug auf die einzelnen Rohstoffgattungen ist der Anteil der Konsumgenossenschaften noch bedeutend höher. Im ganzen ist im Jahre 1923 für 2 Millionen Pfund Sterling exportiert worden. Diese Summe umfaßt nicht den genossenschaftlichen Export von Getreideprodukten mit 7 104 387 Pfund im Werte von über eine Million Pfund Sterling. Außerdem hat sich im letzten Jahre der Export anderer Waren, wie Seidenstoffe, Tabak, Butter, Eier u. a. entwickelt. Bedeutende ausländische Firmen und Banken haben sich in der letzten Zeit zum bereitwilligen, den Export des Centrosolius zu kreditieren. Geschäfte auf dieser Basis sind in London und Ber. in Kofertoffen, Butter usw. abgeschlossen worden.

Ein Racheakt deutschnationaler Justiz.

Strafantrag des Staatsanwalts gegen Zeigner: 3 Jahre Zuchthaus.

anwalts Haugl erklärte in seinem Plädoyer zum Fall Schmerler, daß die Annahme des Damenpelzes als indirekte Verfehlung anzunehmen sei, die nach § 392 zu verurteilen wäre. Zeigner habe die Interessen Schmerlers weiterhin wahrgenommen, anstatt Anzeige zu erheben. Der Zweck des Geschlechts sei dahin zu verstehen, daß irgendeine Amtshandlung Zeigners dafür erwartet wurde.

Der Verteidiger Dr. Zeigners, Dr. Frank, hält Dr. Zeigner für einen reinen, vom besten Willen beiseiten Menschen, der in der Hand eines Möbius zum willenlosen Opfer geworden sei. Ein strafrechtliches Verbrechen liege nur im Falle der Mitterverrichtung vor. Fehlerer könne im Falle des Mitterverrichtens nicht angenommen werden, da Zeigner im besten Glauben war. Die Amnestie habe übrigens jede irgendwie strafbare Handlung kraftlos gemacht. Im Falle Trommer bestreitet der Verteidiger jedes Verbrechen Zeigners. Im Falle Brandt habe dieser so anständig gehandelt, wie er in seiner Lage konnte. Zum Fall Schmerler erklärte der Verteidiger, daß Schmerlers Frau Frau Dr. Zeigner den Pelz eigenmächtig annehmen habe und der letzteren Gatte alles tat, um das Geschenk wieder zurückzunehmen. Bestechlichkeit lasse sich jedenfalls nicht nachweisen. Der Verteidiger Dr. Frank fragte am Schluß seines Plädoyers, ob der Zeuge Weiner ein derartig gewissenhafter Zeuge sei, daß man von seiner Aussage das Schicksal eines Ehrenmannes abhängig machen könne. Diese Verurteilung könne, falls das Gericht Verjährung nicht annahm, nur auf Grund der Mitterverrichtung erfolgen. Der Verteidiger bat schließlich, den Maßstab für eine eventuelle Verurteilung aus dem Herzen zu nehmen.

Auf dem Wege zur neuen Schule.

Das preussische Kultusministerium hat seine Denkschrift über die Neuordnung des höheren Schulwesens fertiggestellt. Das Ziel, das mit dieser Neuordnung verfolgt wird, bedeutet eine völlige Abkehr von der bisherigen Lehrmethode. Statt durch die Schule eine „Allgemeinbildung“ zu vermitteln, was bei der heutigen Kulturlage ein Ding der Unmöglichkeit ist, will man sich unter Bekämpfung der Dummheit und Unwissenheit des Bildungswesens in der einzelnen Schulgattung befähigen auf eine besondere Bildungsaufgabe. Unter Verzicht auf Vollständigkeit soll die Möglichkeit eines vertieften Arbeitsunterrichts geschaffen werden. Das bisherige starre System der Schuljahre, die Gebundenheit durch die Revisionen und die Starrheit der Prüfungsordnung soll allmählich überwunden werden durch das Organisationsprinzip der Freiheit. Die Bildung soll durchdrungen werden mit freier, selbstständiger, staatsbürgerlicher und sozialer Erziehungsgedanken, wobei sich auch die Ideale der Jugendbewegung auswirken sollen. Vorgelesen ist eine Darstellung der Bodenstunden und eine Darstellung der Selbstbildungen. Die Nachmittage bleiben grundsätzlich frei. Die Schulpläne werden für jede Schulart aufgestellt nach dem Ziel des Gesamtunterrichts. Eine Ergänzung sollen sie erfahren durch freie Arbeitsgemeinschaften, durch Hausarbeiten und durch Vorträge, wodurch der Eigenart besonderer Begabung Rechnung getragen werden soll. Vier Gattungen höherer Schulen sind für die Zukunft vorgesehen: das Gymnasium, das Realgymnasium, die beide einen gemeinsamen Unterricht anweisen, daneben die Oberrealschule und die deutsche Oberschule. Besonders hervorgehoben, die mit einem sechsjährigen Schuljahr an die höhere Klasse der Volksschule anknüpfen, geben den Volksschülern die Aufsteigsmöglichkeit zu höherer Bildung, wodurch der große Gedanke der „Einheit der Erziehung“ verwirklicht werden soll.

Aus dem Osten

Wien. Eine kurze Geschichte. Zur einzigen Tagung der Wiener Gewerkschaften im Jahre 1924 wurde ein Beschluss gefasst, ein Ende der fünfjährigen Forderung des Frankfurter Abkommens. Am Morgen des Tages, als die Gewerkschaften beendigt werden sollte, fand man einen dort wohnenden Pensionär, den etwa 35 Jahre alten Goldarbeiter und Graveur Franz als Zeuge vor seinem Bette liegend vor. Er hatte sich vergiftet. Auf seinen Verhören hatte Frankfurter Abkommens noch einen in den zwanziger Jahren lebenden Kaffen bei sich gehabt. In der Nacht fiel er, nur mit Unterwäsche und Strümpfen bekleidet, nach dem Kirchhof hinaus, wo er bald ertrunken aufgefunden wurde. Am anderen Morgen brach Lohndienst bei ihm aus; er zerstückte Möbelstücke und andere Gegenstände in der Wohnung und machte, da sein Zustand sich allmählich verschlechterte, als vollständig irrsinnig einer Anstalt übergeben zu werden. In welchem Zusammenhang diese merkwürdigen Vorgänge miteinander stehen, war bisher nicht aufzuklären.

Frankfurt. Selbstmord. Der Direktor der Frauenburger Robe- und Schilffabrikgesellschaft, Gerhard Richter, hat seinen Lebenslauf durch Erhängen ein Ende gemacht.

Conradswalde. Sieben Personen verhaftet. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der vergangenen Woche bei dem Zimmerer Andreas Kowalski in Conradswalde. Gegen Mitternacht kurz plötzlich eine Schramm des Zimmers zusammen, in dem die Frau mit sechs Kindern schlief, und überschüttete die Schläfer in ihren Betten. Die Frau und zwei Kinder erlitten schwere Verletzungen, die bei dem neunzehnjährigen Knaben recht bedenklich waren, so daß dringliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die ein Wunder ist es anzusehen, daß durch die zum Teil ganz erschwerenden Umstände die übrigen Bewohner des Zimmers unversehrt blieben.

Stargard. Föhllich verunglückt ist in dem hiesigen Vorbezirk Bukowitz im Kreis Stargard der Pferdehändler Robert Rappmann vom hiesigen Ort Spangau. Er war dort am Donnerstag gegen Abend mit mehreren Gespannen beim Abfahren von Langholz beschäftigt, wobei er an einer abhängigen Seigelle beim Rollen hängen blieb und unter die Räder des schwerelastigen Wagens geriet. Er erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er am Tage nach Spangau starb. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 unversorgten Kindern.

Stettin. Ein Liebesdrama. In Trarantünde erlösch der Postkutschfahrer Ann seine Frau und deren Mutter in ihrer Wohnung. Dann brach sich der Mörder

einen Kopfschuss bei. Er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

Wien. Erfolgreich bearbeiteter Streik. Die vor 14 Tagen erfolgte Ausperrung im Holzbearbeitungs-gewerbe, das hier bekanntlich am härtesten vertreten ist, hat mit einem Siege der Arbeiterschaft geendet. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, die in einem von ihnen ausgearbeiteten Tarif verfaßten Verbesserungen zuzugestehen und Vordankfälle zu erstehen. Das geschlossene Ausstreiken der Arbeiter, von denen nicht ein einziger sich an Streikbrecherdiensten betätigte, mußte an diesem Erfolge scheitern.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

Auf Beschluß des Parteivorstandes beruft der Landesvorstand zu Sonntag, den 27. April 1924, vormittags 9 Uhr in der Versammlungssaal des Volkstages einen

Parteitag

mit folgender Tagesordnung ein:

1. a) Tätigkeitsbericht der Parteileitung. Ref. Gen. Rau.
- b) Bericht des Revisionsberaters. Ref. Gen. Follen.
- c) Bericht der Propagandakommission. Referent wird noch bestimmt.
2. Statutenberatung. Ref. Gen. Sell.
3. a) Wahl des Landesvorstandes.
- b) Wahl der Revisionskommission.
- c) Wahl des Bildungsausschusses.

1. Anträge.

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Orts- bzw. Bezirksvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliedszahl. Es können gewählt werden: im Bezirke bis zu 100 Mitgliedern ein Delegierter, bis zu 200 Mitgliedern zwei, bis zu 300 Mitgliedern drei, bis zu 600 Mitgliedern vier, bis zu 1000 Mitgliedern fünf, über 1000 Mitglieder für je 200 ein Delegierter mehr; 2. ein Vertreter der Parteiführung, die ein Drittel der Zahl ihrer Mitglieder nicht übersteigen darf; 3. die Mitglieder des Landesvorstandes; 4. die Mitglieder des Parteivorstandes; 5. je ein Vertreter der Geschäftsleitung, der Revisionskommission der Parteileitung, der Propagandakommission und der Bildungsausschüsse. Die Listen für die Delegation tragen die Orts- bzw. Bezirksvereine.

Wahlberechtigt sind die Orts- und Bezirksvereine für die Tagesordnung des Parteivorstandes bitten wir so rechtzeitig einzureichen, daß sie 14 Tage vor dem Parteitag in der „Rolfstimme“ veröffentlicht werden können. Die Aufzählung der Wahl der Delegierten wird noch durch Rundschreiben erfolgen.

Der Landesvorstand.

Aus aller Welt

Raffinierter Mordanschlag in Italien. Ein durch einen Bombenanschlag hervorgerufener Erdstöß in Oberitalien richtete schwere Schäden an den Straßen nach Salerno und Sorrent an. Der Convento trat über die Meer; seine Wärdnerinnen haben sich über den alten Convent Capucini erhoben. Ein großer Teil des Gebäudes und die Terrassen wurden zerstört. Eine aus Deutschen und Amerikanern bestehende Touristenkarawane die im Convent abzuweichen war, war ebenfalls von aller Welt abgetrennt und konnte erst nach vielen Stunden aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Durch große Erdstöße sind Häuser, Wälder und Weinberge zerstört worden. Eine große Anzahl Personen ist dabei ums Leben gekommen. Es sollen bisher 50 Tote gezählt worden sein.

Unter der Arbeitslosigkeit. In Schmiedeberg hat der Fabrikarbeiter Gumen anhaltend aus Schwermut infolge

Arbeitslosigkeit sich selbst, einem Sohn von Neben Jahren und eine Tochter von 2 1/2 Jahren mit Gas vergiftet. In Augsburg wurde der blühende Hilfsarbeiter Lohner verhaftet, weil er sein drei Monate altes Kind vergiftet hat. Auch Lohner, der noch zwei weitere Kinder besitzt, ist ein Opfer der Arbeitslosigkeit. Er hat die Tat aus Not begangen, in die er durch Arbeitslosigkeit geraten ist.

Auf Grund gerieten in Gefahr der deutsche Dampfer „Max Bernstein“ bei Saltholm (Dänemark). Bei dem Versuch, das Schiff wieder flottzumachen, legte sich der Dampfer auf die Seite, wodurch sich die aus Rost bestehende Deckladung in Bewegung setzte. Vier Mann der Besatzung fielen ins Wasser. Drei von ihnen wurden gerettet, während der vierte nur als Leiche geborgen werden konnte.

Katastrophe im Bergwerksschacht. Wie aus aus Oberer bei Essen gemeldet wird, hat sich auf dem Schacht Vincenz der Zeche Charlotte ein schweres Unglück ereignet. Eine Anzahl Bergleute hatte angeblich verbotswidrig den Förderkorb im Bremsberg benutzt, wobei das Seil riß. Zwei Bergleute wurden getötet, vier schwer und einer leicht verletzt.

Eine verhängnisvolle Automobilfahrt. Auf der Fahrt von Lehr nach Paderborn im nördlichen Westfalen fuhr das Automobil des Papierfabrikanten Saegels aus Neustadt eine Böschung hinunter und überschlug sich. Saegels und eine Dame aus Gumbach wurden getötet; ein junger Mann erlitt schwere Verletzungen davon. Als das Automobil später von einem Kraftwagen abgeschleppt werden sollte, sprang der Fahrer vorzeitig ab und zog sich dabei eine schwere Knieverletzung zu. Etwas später schaute ein Pferdewagen von den Wagenrückwärtigen; die Pferde gingen durch, der Knecht stürzte vom Wagen, wurde überfahren und blieb mit drei durchgehenden Wunden liegen; er wurde ins Krankenhaus gebracht werden.

Von einer Schildwache erschossen. Wie aus Rom gemeldet wird, wurde eine englische Dame, die beim Fort Soverone bei Genoa einen Frühjahrsurlaub machte, von einer italienischen Schildwache erschossen. Der italienische Polke hatte, da es neblig war, ein Attentat auf die Fremdlinge veranlaßt.

Schwerer Anflug. Drei englische Flieger, die gestern mittag auf einem Flugplatz bei Southampton zum Fliegen in die Welt aufgestiegen sind, mußten infolge bläulichen Nebels bereits unweit von Le Haare niedergehen. Ihr Flugzeug wurde nach dem Fallen geblieben.

Im Gummiball über den Niagara. Aus Niagara-Fall wird gemeldet, daß Bobby Beach, der vor dreizehn Jahren, in ein hohles Fas einsteigen ließ, die Reise über die Niagarafälle machte, jetzt angedacht hat, er werde die araufige Fahrt im Innern eines Gummiballes wiederholen. Der Ball, in dem er sich in die Fälle hinein-schleudern lassen will, soll die Dicke eines Kraftwagen-schleiers haben. Bobby Beach will es sich in einer Dünge-matte, die im Innern des Riefenballes aufgeschoben wird, bequem machen.

Stoch flingt das Lied von der braven Frau. Ein schweres Brandunglück hat das Dorf Weihenring am Friedrich-Wilhelm-Kanal in der Mark heimgesucht. Die meisten Männer waren ihrer Arbeit nachgegangen, und so mußten schwache Frauenhände sich um das Rettungswerk mühen. In kaum 10 Minuten lagen acht Häuser in Schutt und Asche. Die Häuser, alle noch mit Stroh gedeckt, waren Brandmaler aus der Zeit Friedrichs des Großen. Stroh und Holz boten dem Feuer eine nur zu leichte Beute. Als man bemerkte, daß sich in einem verschlossenen Hause noch ein Schlingel befand, schlug eine Frau mit entblößten Armen die Fensterflügel ein; und sie hat ihr Rettungswerk vollendet, ungeachtet der schweren Verletzungen, die sie durch die Glasplitter davonrug. Eine Sibirische Grottmutter, die kraftlos auf dem Krankenbett lag, wurde ebenfalls durch die Frauen den Klammern entziffen. 50 Menschen, 14 arme Schiffer- und Arbeiterfamilien, sind obdachlos geworden.

Versammlungs-Anzeiger

Sitzungen für den Monatskongress werden am 9. März Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandauer 4, gegen Vorkaufung entgegen genommen. Eintrittspreis 15 Guldenplenny.

Arbeitnehmerverband der Friseur. Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Heil-Geist-Platz 17, große Versammlung. Tagesordnung: Der Erziehungsausschuss im Friseurgewerbe und die Aufgaben der Gewerkschaft. Referent: Verbandsvorsitzender Koll. Lorenz. Berlin. Keiner darf fehlen. (1248)

Konsum- und Spargenossenschaft. Montag, den 31. März, abends 6 1/2 Uhr, gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrats.

Die Zwei und die Dame.

211 Roman von Eva Gleich.

Der Herr hatte der Polizeileitung ermittelt, daß Abbe-ler Gade Frau Sonia bei einem Anzeigebrief in einem kleinen Lokal hatte. Sie war dort als Bekehrte einer norwegischen russischen Dame gewesen. Der Anzeigebrief hat sich sofort in ihre eigentümliche Schärfe und überhöhten Antefassen verflücht. Die sehr angenehme Familie des Anzeigebriefes war mit dieser Verbindung keineswegs einverstanden gewesen. Aber die Natur hat die Welt in der Dame hatten sie befreit. Frau Sonia brachte in die Ehe nicht nur als eine elegante Hausfrau — eine Hausfrau, aber die die Familie des Anzeigebriefes die Rolle spielte, weil sie sich nicht für eine elegante Weltbühne schickte als für ein solches Bürgermädchen, wie die Familie Gade Gades Frau gewohnt hatte. Der Anzeigebrief aber hatte die Heimat trotz des Widerstandes durch und Sonia hatte sich bald in den Familienkreis eingeschlichen und bei allen beliebt gemacht. Niemand wollte etwas anderes von ihrer Ehe, als daß sie ihrem Mann sehr ergeben war, und daß er trotz einer gewissen Trübsinnigkeit seine Fortschritt für sie nicht verbergen konnte. Nach dem was man sich einbildet, daß Frau Sonia ihr eigenes Kind erziehen sollte, ein kleines Mädchen, das an Sonia als ihre Erbin zu erziehen war, ein Jahr alt war. Als Mithras fragte die Anzeigebriefen erhalten hatte, die Anzeigebriefen wurde befreit, er mit dem Polizeileitung bis zum nächsten Tag in dieser Angelegenheit nichts zu tun. Er wollte erst abwarten, ob er nicht noch nähere Einzelheiten durch die hiesigen Zeitungen erhalten könnte. Und ganz richtig. Schon am nächsten Morgen, als die Zeitungen eintrafen, waren beiden die beiden Herren eine neue Unterredung.

„Nach dem Zeitungen war erwidert, daß die Polizei sehr achtungsvoll ist. Dadurch wurde das Parteitag, das Mithras fragte an der Sache nahm, während der arme Polizeileitung immer bestärkt wurde. Er sprach bereits davon, daß er nach Copenhagen reisen wollte, weil er Frau Sonia in Gefahr sah.“

„Sonia ahnen Sie das?“ fragte Mithras. „Nein, ich nicht.“ antwortete der Polizeileitung. „Das ist ein Verbrechen, das Sie nicht tun dürfen.“ „Und warum nicht?“ fragte Mithras. „Das ist ein Verbrechen, das Sie nicht tun dürfen.“ „Und warum nicht?“ fragte Mithras. „Das ist ein Verbrechen, das Sie nicht tun dürfen.“

Sonia ein Teil zu tun. So wäre das sehr einfach gewesen. Er hätte nur anzufragen und nach ihr fragen brauchen. Außerdem hat hier etwas, das überraschende Dinge an den Tag bringen wird.“

Mithras erzählte die letzte Nummer der „Nation“ und las die neuesten Berichte über dieses merkwürdige Drama. „Die die Polizei mitteilt, hat man jetzt ein außerordentliches Dokument des Anzeigebriefes. Frau Sonia Gade hat nämlich aller Selbstverleugung nach einige Minuten bevor er seine letzte Tat verübte, mit ihm gesprochen. Als der Anzeigebrief fortging, war es ganz dunkel im Treppenhaus. Darum konnte der Anzeigebrief den Anzeigebrief nicht sehen und weiß nichts von seinem Mörder. Man kann sich denken, was an die von seiner Frau geschriebene Beschreibung hinaus.“

Frau Gade erzählt, daß einige Minuten vor dem Verbrechen, ein Mann an ihrer Tür klopfte. Sie öffnete selbst, weil sie ihren Mann erwartete und glaubte, daß er es sei. Dann bemerkte sie ein fremder Mann vor der Tür. Diesen Mann sah sie als einen Mann vom mittleren Lebensalter, sehr ernst, selbstverleugend, mit reißendem Charakter. Der Mann fragte nach Abbe-ler Gade, und als ihm erwidert wurde, daß er nicht da sei, las ihm daran zu erkennen, wenn der Anzeigebrief nach Hause kam. Frau Gade glaubte, der Mann wolle ihren Mann anrufen, und rief ihm darum, daß er nächsten Tage in sein Bureau zu kommen. Der Mann war sehr dankbar, daß er keine Zeit habe zu warten und schickte die Presse hinaus. Frau Gade konnte keinen Schreien. Sie war überaus glücklich, daß er die Presse kommen ließ und daß der Anzeigebrief in seinem Bureau war. Sie war sehr glücklich, daß sie den verhafteten Anzeigebriefen wieder nach Hause haben konnte. Die Polizei ein besonderes Kennzeichen von ihm zu sehen, das die Polizei jedoch nicht anzufragen konnte. Der Mann sprach das reißende Wort, Selbstverleugend wird er unter der niedrigen Positionen Anzeigebriefen zu sehen sein, und wahrhaftig handelte er sich um einen Verbrecher. Abbe-ler Gade hat es nicht nur abgesehen. Auch seiner Bekanntschaft erinnert er sich mit großer Freude von Personen, die durch die von der Anzeigebriefen Schrift erhalten wurden.“

Mithras fragte Mithras die Schmeichelei annehmen. „Nein, nicht.“ antwortete der Polizeileitung. „Der Polizeileitung hat bei dem letzten Bericht etwas erzählt.“

Mithras fragte: „Sie haben also wirklich geglaubt, daß einer der Anzeigebriefen ist?“

Die Frage kam dem Polizeileitung überraschend, denn noch antwortete er: „Aussichtlich gestanden, haben Sie das nicht auch geglaubt?“

„Ich will mit einer neuen Frage antworten. Was sollten die beiden Anzeigebriefen gegen Gade haben? Er hat ihnen ja nichts anderes getan, als was zum Beispiel Sie auch getan haben, indem Sie den Versuch machten, sie zu verhaften. Das ist mangelhaft. Später hat der Anzeigebrief nicht nur nicht mehr an sie gedacht, aus welchem Grunde sollten sie ihm nach dem Leben trachten?“

„Nein, nein, aber Sie vergessen die geheimnisvollen Umstände, die die beiden Anzeigebriefen mit Frau Sonia verknüpfen.“

„Ich verache nichts“, antwortete Frau „nach Frau Sonjas Beschreibung zu urteilen aber kann keiner der Anzeigebriefen hier mit im Spiel gewesen sein.“

„Das scheint fast so. Und darum ist es vielleicht möglich nur ein gewöhnlicher Mord.“

„Und darum“, vollendete Frau, „haben Sie eigentlich gar keine Vermutung, sich an mich zu wenden.“

Der Polizeileitung sah ihn forschend an. „Aber ich nicht“, fragte er, „oder interessieren Sie sich wirklich nicht für diese Sache?“

„Sie irren sich.“

„Das freut mich. Aber was soll ich machen?“

„Sie sollen sich die Sache mal ordentlich durch den Kopf gehen lassen“, sagte der Detektiv, „vielleicht stellt sie sich Ihnen dann anders dar. Vor allen Dingen brauchen Sie dem Glauben nicht aufzugeben, daß die beiden Anzeigebriefen doch etwas mit der Affäre zu tun haben.“

„Ja, aber das Signalement!“

„Das kann falsch sein.“

Der Polizeileitung fuhr auf. „Sie meinen, daß das Signalement falsch ist?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Frühling entgegen!

Die Nacht des Winters ist gebrochen. Nach den langen Wochen und Monaten voll Schnee und bitterer Kälte, um-

Es will Frühling werden! Milder ist die Luft, ferner schimmert der Horizont und tiefer hat sich der noch immer kurze Tag in die frisch hereinbrechende Nacht ein-

Nach blühen auch heute nicht Weissen und Primeln, noch rechnen sich grobe Klächen und unfruchtbare Blüten. Aber wenn der Haselstrauch gelb durch das Gebüsch schimmert und wenn der hollige Ansel, durch seine Zweige schwirrend, einen Goldregen von seinem Staube niedergerhen läßt, dann räumt es von schöneren Tagen. Und wenn pralle Knospen bereits die Büsche gesprengt haben und harte Blätterspitzen vorwiegend die Hüße gesprengt haben und harte Blätterspitzen vorwiegend die Hüße gesprengt haben und harte Blätterspitzen vorwiegend die Hüße gesprengt haben

Wer wollte es bestreiten! Man braucht nicht Backfisch und Dichterling zu sein. Man darf sogar Griesgramigkeit, Nummer oder Verbissenheit mimen, aber so einen kleinen „Kraus“ kriegt in diesen Tagen jeder weg. Nicht allein deshalb, weil man den Fein bald in Urlaub schieben und die schadhafte Stiefel noch einmal hervorholen kann. O nein! Es führt in diesen Tagen doch jeder so ein gemisses etwas aufkeimen, das mehr an Hoffnung, Freudigkeit, Lebensgefühl anklingt. Wird nicht freier der Blick, froher das Herz, wenn wir aus unieren Höhlen heraustreten und uns von lauter Luft, von Lichtstrahlen umfließen lassen? Wer wollte es bestreiten! Wer wollte sich diesem unkräftigen Drama verschließen, der allein Leben, nur Leben bedient.

Wer wollte es bestreiten! Man braucht nicht Backfisch und Dichterling zu sein. Man darf sogar Griesgramigkeit, Nummer oder Verbissenheit mimen, aber so einen kleinen „Kraus“ kriegt in diesen Tagen jeder weg. Nicht allein deshalb, weil man den Fein bald in Urlaub schieben und die schadhafte Stiefel noch einmal hervorholen kann. O nein! Es führt in diesen Tagen doch jeder so ein gemisses etwas aufkeimen, das mehr an Hoffnung, Freudigkeit, Lebensgefühl anklingt. Wird nicht freier der Blick, froher das Herz, wenn wir aus unieren Höhlen heraustreten und uns von lauter Luft, von Lichtstrahlen umfließen lassen? Wer wollte es bestreiten! Wer wollte sich diesem unkräftigen Drama verschließen, der allein Leben, nur Leben bedient.

Die Bekämpfung des Kohlenwuchers.

Der Senat lehnt ein praktisches Vorgehen ab. Wegen des Preiswuchers mit Brennmaterial hatte sich die Verbraucherkommission an den Senat gewandt und darauf hingewiesen, wie gemeinlich der Preiswucher jetzt sei, weil er gleichzeitig das Vertrauen zur neuen Währung beeinträchtigt. Es wurde ersucht, dem Preiswucher mit allen Mitteln entgegenzutreten, auch mit wirtschaftlichen. Man möge zu angemessenen und wucherfreien Preisen Kohlen durch die Gasanstalt abgeben, um so den Preisforderungen der Kohlenhändler, die einen Ring gebildet haben, Konkurrenz zu leisten. Der Senat erklärte, daß dies nicht möglich sei, weil eine öffentliche Bewirtschaftung der Kohlen sehr geräumter Zeit nicht mehr stattdiend. Dieser Hinweis kann nur als faule Ausrede gewertet werden. Die Verbraucherkommission hatte die Einführung einer öffentlichen Bewirtschaftung garricht empfohlen. Der Senat sollte lediglich vom dem auch ihm zustehenden Recht des freien Handels Gebrauch machen und im Wege des freien Handels Brennmaterial zu angemessenen Preisen abgeben und den durch den Kohlenring aufgebobenen freien Handel und Wettbewerb wieder herstellen. Auch eine Verkürzung beim Erzeugungsamt blieb ergebnislos. Nun ist die Danziger Bericht übergegangen, an die Bevölkerung Brennmaterial zu erheblichen billigeren Preisen abzugeben. Es ist zu hoffen, daß dieser Verkauf recht bald einen Einfluß auf die Preisgebahrung ausüben wird. Bezeichnend ist nur, daß der Senat, als die dafür zühändige Stelle, sich mit nchtigen Ausflüchten um die praktische Bekämpfung des Wuchers herumdrückt. Er beweist damit aufs Neue, daß ihm die Interessen der Allgemeinheit schmerzlos sind.

Graphit-Ausstellung im Stadtmuseum. Im graphischen Ausstellungsraum des Stadtmuseums ist zurzeit „Deutsche Landschaftsgraphik von 1750 bis 1880“ neu ausgestellt. Etwa 100 Radierungen und einige Lithographien zeigen die allmähliche Veränderung in der Auffassung und Wiedergabe der Landschaft, die im ausdehrenden Rokoko einsetzte und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts dann zu Ergebnissen führte, deren Wirkungen bis in unsere Tage sich erstrecken. Die angezeigten, oft hochbedeutenden Arbeiten heute vielfach vergriffener Meister entstammen teils den alten Beständen der Kabinetschen Sammlung, teils sind es Neuerwerbungen des Stadtmuseums aus den letzten Monaten.

Musikfeier der Volksbühne im Stadttheater. Wir werden noch einmal auf die am Sonntag stattfindende Morgenfeier der „Freien Volksbühne“ hin, in der der Danziger Lehrer Gesangsverein mit seinem herrlichen Chor von ca. 20 Sängern, unter Leitung des Chormeisters Musikdirektor Sinder, ein gut zusammengestelltes Programm aus dem Volksliederschatz bieten wird. Karten zu der Feier sind im Bureau der „Freien Volksbühne“, Kantaraben 11-12, erhältlich.

Die Tätigkeit des Heimstätten-Ausschusses. Der Heimstätten-Ausschuß für das Gebiet der Freien Stadt Danzig hielt kürzlich seine erste Jahreshauptversammlung ab. Infolge des großen Interesses, das heute der Siedlungsfrage entgegengebracht wird, war sie stark besucht. Aus dem Geschäftsbericht, den Obergerichtsrat Rechner erhatete, ging hervor, daß die Tätigkeit im verfloßenen Jahre infolge der Inflation beträchtlich gewachsen ist. Jedoch haben wir jetzt bereits eine allgemeine Bewegung zu Gunsten der Siedlungsstätigkeit bemerkbar gemacht. Es fanden Versammlungen und Vorträge statt, außerdem wurden Schriften herausgegeben. Der Heimstätten-Ausschuß will alles tun, um die Siedlungsstätigkeit zu fördern und in Erfüllung des Artikel III der Danziger Verfassung die Heimstätten-

frage zu regeln. Der Verein Wohnungsuchender Danziger Staatsbürger ist jetzt dem V. A. beigetreten. In den Vorstand wurden neu: Beg. Wiedergewählt: 1. Vorsitzender Professor Köpcke, 2. Vorsitzender Reg. Baumeister a. D. Berg, 1. Schriftführer Obergerichtsrat Rechner, 2. Schriftführer Justizangestellter Erich Gaus, Schatzmeister Effenha. n. A. Beringerent Stenck, als weitere Mitglieder des Vorstandes: Fr. Folger, die Herren Kordad, Baarmann, Pawlowski, Mogen und Wähl. Um die große Wohnungsnot durch den Bau von Siedlungen bew. Heimstätten zu beseitigen, sollen die notwendigen Schritte beim Senat, Volkstag und Stadtbürgerchaft unternommen werden.

Den Feind, den wir am meisten hassen...

Genie ist die kapitalistische Presse der alles beherrschende Faktor der Dummheit. Unbemerklich trüben die Tausende von ungenutzten bürgerlichen Zeitungen den Massen der Arbeiterklasse jene Gifte ein, deren Wirkung aus im mühsamen Aufklärungsprozess ansichoben werden kann.

Der Einfluß der kapitalistischen Presse zeigt sich bei dem Ausfall der letzten Wahlen. Die Aufklärungsarbeit langer Jahre wurde erschwert infolge der Vorherrschaft der kapitalistischen Presse.

Die kapitalistische Presse in allen kapitalistischen Ländern bürgerliche Zeitungen, die sich lediglich die Aufgabe stellen, aufklärend auf die Masse ihrer Leser einzuwirken? Alle sind die Organe bestimmter kapitalistischer Interessen und die breite Masse der Bevölkerung verschafft ihnen das Forum, die politischen Verhältnisse zu Gunsten einer kleinen Kapitalisten-Klasse zu beeinflussen.

Alle bürgerlichen Zeitungen stehen im Widerspruch zu den Interessen des werktätigen Volkes. Die verhältnismäßig schwache Position der Arbeiterchaft ist zurückzuführen auf die mangelnde Verbreitung der Arbeiterpresse, die unter den Auswirkungen der Inflation am härtesten litt. Sie vermochte den Kampf mit den großkapitalistischen Pressekonzerne nicht aufzunehmen, und der Druck der Wirtschaftskrise auf die Arbeiterklasse hat den Einfluß der großkapitalistisch orientierten Presse lediglich verstärkt.

Das Kapital war imstande, seine Uebermacht so anerkennend zu steigern, weil Tausende von Proletariats die notwendige zeitliche Orientierung sahen. Will nicht die Arbeiterklasse einen vollständigen Zusammenbruch erfahren, dann ist es notwendig, dieser Entwicklung mit gewaltigen Anstrengungen entgegenzuwirken.

Wohl hat die „Volkstimme“ ihren Leserkreis in letzter Zeit erheblich vergrößert, aber viele sind es noch, die gewonnen werden müssen.

Der Kampf gegen die bürgerliche Presse, der Kampf um Gewinnuna neuer Abonnenten für die sozialistischen Organe, das ist der Kampf um den Sozialismus.

Das ist die beste Aufklärungsarbeit in den Massen des Volkes.

Darum auf, ans Werk! Den Feind, den wir am meisten hassen, das ist der Unverstand der Massen!

Fünftes philharmonisches Konzert.

2. Abend.

Noch ganz betäubt von der strahlenden Gewalt eines musikalischen Erlebnis es erster Ordnung, noch kaum zurückgekehrt in die bürgerlich matte Begrenzung häuslicher Stille, hebt man sich hin, um seiner unalltäglichen Bewegung Worte zu geben (und sich eines Erfolges solches Begleitens sofort zu entschlagen). Was geschah? Edwin Fischer spielte das B-Dur-Konzert von Johannes Brahms. Das war, nehmte alles nur in allem, schlechthin eine Vollendung, eine Gipfelleistung, die man nicht oft zu hören bekommt und der man ein wenig beschämt und bekümmert gegenübersteht — wenn einem Gott nämlich ein freitlich Amiechen zuertheilt. Das Beethovenische op. 10 vom Morabend mutete wie eine konservatorische Prüfungssarbeit an im Vergleich mit der grandiosen Ausgeburt des Brahms'schen Geistes. Dieses Werk, von fast gefährlichen Ausmaßen, ist über die Maßen wunderhaft — nein, es ist ein Wunder, eine komplette Rauberei, gegen die der Duktivismus eine Angelegenheit für Sextaner ist. Brahms komponierte es nach seiner zweiten italienischen Reise, und diese jüdische Auffrischung (der er sich als „phili“ hier Giel) zu schnell wieder entzog) ist der Schöpfung zu te gekommen. Besonders voll toller Laune steht das sehr so (allegro appassionato in D-Moll) und das ungarisch rhythmisierte Finale (allegretto grazioso), während in dem dazwischenliegenden andante die überhöhte Weite und traumtische Begleitung einer sommernächtlichen Landschaft am Meere lebt. Trotz einiger Anfälle unauströbarer Widerbortheit (so etwa ziemlich am Anfang, wenn sich Klavier und Orchester im ff abwechselnd die Bühne zeigen) atmet das Ganze männliche Lust und schmiegliche Sinnenfreude.

Edwin Fischer gestaltete das Werk mit überströmender Berze. Er war der Führer, der befehlshaberische Direktor auch des Orchesters. Er ließ es nicht zu, daß Herr Prinz das Singensallegro verschleppte (ein paar Late Lang bestand diese Drohung), er gab wiederum seinen Partnern auch, was das ihre war, wenn es notat. Und in das allegretto grazioso stürzte er sich mit solchem Feuer, es brennt ihm derzeit auf den Nägeln, daß er im un poco più presto, seiner selbst nicht mehr Herr, auch da über die Takte brach, wo die Partitur ihm Schmelzen auferlegen will, was zu viel verlangt ist. Wer glaubt noch an Spengler, wenn er diese elementare Begebenheit genossen hat?

Vorher interpretierte Herr Prinz an der Spitze des Orchester die D-Dur-Sinfonie von Brahms, des Meisters Pastorale, in frühlich-gewinnlicher Lebensbejahung empfangen. Sie geriet etwas matt, nicht ausgelassen und übersonnig genug, ohne daß tadelnde Ausstände im einzelnen zu machen wären. Das allegro cou spirito kann aber ruhig praller und süßlicher gebracht werden, nicht irgendwie nach dem Rokoko hin gemildert! Der Beifall war für alle Beteiligten groß. K. R.

Ämtliche Börjennotierungen.

Danzig, 26. 3. 24

1 Dollar: 5,82 Danziger Gulden. 1 Million poln. Mark: 0,63 Danziger Gulden. 1 Rentenmark 1,31 Gulden.

Berlin, 28. 3. 25.

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,1 Billionen Mk. Danziger Getreidepreise vom 26. März. (Ämtlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 11,00-00,00. Roggen 7,95-7,00. Gerste 7,20-7,30. Hafer 7,20-7,30.

Amerikanische Verdrängung Frankreichs aus Polen. Im Beschland der polnischen Kapthaproduktion vollzieht sich derzeit eine Umgruppierung, die das Durchwenden des französischen Einflusses zur Folge haben dürfte. An die Stelle des französischen Kapitals, das sich als zu schwach für Anlagen zur Bewältigung von Tiefbohrungen großen Stils erwiesen hat, tritt die im Osten Europas immer wichtiger werdende amerikanische „Standard Oil Co.“ in den Vordergrund. In den letzten Jahren erwarb sie Naphtalerrains von der Triestiner Raffinerie Bruggger und erit unlangst übernahm sie die Aktienmajorität der Gesellschaft Gebrüder Nobel in Polen, die ausgedehnte Naphtalagerichte in Warschau und Krakau besitzt. Die Standard Oil Co. sucht derzeit ihren Einfluß in Polen auszuweiten; zwischen ihrer finanziellen Expansur, dem Bankhaus S. Nobel in Wien und den Vertretern der großen polnischen Naphtalgesellschaft „Silva Piana“ finden gegenwärtig Verhandlungen wegen Ankaufes der Aktien dieser Gesellschaft statt, die durchweg in französischen Händen sich befinden. Es scheint sich von hier aus auch ein Saden zur neugegründeten polnisch-italienischen Aktiengesellschaft für Naphtalindustrie „Bonaria“ zu spinnen, die große Naphtalunternehmungen in Galizien umfaßt.

Auslandsaufträge in der deutschen Waggonindustrie. Da die Reichsbahnverwaltung sämtliche laufenden Waggonbestellungen getrichen hatte, hatten eine ganze Anzahl Betriebe der Waggonindustrie Einschränkungen vorzunehmen. So entließ u. a. die Hannoverische Maschinenbau Akt. Ges. rund 2000 Arbeiter. In den letzten Wochen gelebte sich nun das Auslandsgeschäft wieder etwas. Von dem Zeitpunkt in der englischen Presse vielmehreren Auftrag der indischen Staatsregierung hat oben genannter Betrieb den Bau von fünf Lokomotiven erhalten. Auch die Hannoverische Waggonfabrik hat in den letzten Wochen trotz schärfsten Wettbewerbes des Auslands neue, nicht unbedeutende Auslandsaufträge hereinbekommen. Außer verschiedenen europäischen Aufträgen konnte die Sawa einen bedeutenderen Auftrag aus China in den letzten Tagen verbuchen. Dieser Auftrag ist um so bemerkenswerter, als er überhaupt der erste Sawaauftrag aus China nach dem Kriege ist. Ferner ist von England die Vergebung eines Auftrags von 3000 Waggonen in Aussicht gestellt, von dem die Sawa bereits einen Teilauftrag erhalten hat, der gegenwärtig zur Ausführung gelangt.

Englische Erwerbungen im Ruhrgebiet. Wie jetzt durch die Neubekennung des Grubenverbandes bekannt wird, ist das Steinfelsenberamer Montanis in Sodingen bei Berne aus dem Besitz der Röhling-Gruppe an eine englische Gruppe mit holländischem Einfluß übergegangen.

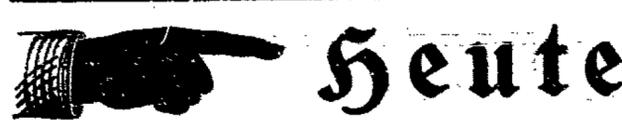
Die Antragskänge an der Wiener Börse. Die Wiener Wätter besaßen sich in Zeitartikeln mit den seit längerer Zeit andauernden starken Rückgängen an der Börse, die, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, bereits ernste Rückwirkungen auf den soliden kommerziellen Effektensitz auszuüben drohen. Die Wätter fordern übereinstimmend Maßnahmen der Regierung und ein Eingreifen der Großbanken, um eine weitere Schädigung des wirtschaftlichen Lebens zu verhindern.

Brotpreisveränderung in Frankreich. Das Steigen des Frank wird jetzt eine Verbilligung des Brotpreises in Frankreich zur Folge haben. Der Brakett hat durch einen Erlass den Brotpreis auf 1,25 Frank für das Kilo herabgesetzt.

Der Eiswucher wird nicht mehr amtlich notiert. Ein Erlass der Sowjetregierung verordnet, wie wir einem Drahtbericht aus Moskau entnehmen, daß die offiziellen russischen Börsen angeht die Durchführung der Währungsreform den Eiswucherkurs im Verhältnis zur Rubelwährung nicht mehr notieren dürfen.

Russisch-holländische Handelsbeziehungen. In Berlin haben Verhandlungen zwischen Vertretern der holländischen Regierung und dem Berliner russischen Botschafter Krekinst über die Wiederaufnahme regulärer Handelsbeziehungen zwischen Holland und Rußland stattgefunden. Wie es heißt, stehen diese Verhandlungen mit der Absicht der Sowjetregierung, ihren Hauptwarenparkplatz von Hamburg nach Rotterdam zu verlegen, im Zusammenhang. Die holländische Abordnung ist jetzt nach Amsterdam zurückgekehrt, um ihre Regierung über die Verhandlungen zu unterrichten.

Verantwortlich für Volkstik Ernst Gooss für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlaa von A. Wehl u. Co., Danzig.



Heute liegt der gesamten Postauslage die Zeitschrift „Die Frauenwelt“

bei. Für die von uns belieferten Abonnenten haben die Trägerinnen Probenummern mit und bitten wir die Leserinnen, sich ein Exemplar abzufordern. Diese vielseitige, interessante und wertvolle Zeitschrift empfehlen wir zum ständigen Bezuge. Aus dem Inhalt ist zu erwähnen: Artikel über alle Frauen- und Heimfragen, Damen- und Kindermoden, Wäsche, Unterhaltung sowie zahlreiche gute Illustrationen. Urteilen Sie selbst und bestellen Sie sofort. Preis 40 Pfg. pro Heft. Vertrauensleute und Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen sowie die

Buchhandlung „Volkswacht“, J. Wehl & Co. Danzig, Am Spendhaus 6.

Bestellchein. Unterzeichneter bestellt bei der Buchhandlung „Volkswacht“ J. Wehl & Co. Exemplar „Die Frauenwelt“ zum Preise von 40 Pfennig pro Heft zur sofortigen Lieferung bis Abbestellung. Name: Straße u. Nr.:

